



Das Gleiche, nur anders

Stéphane Belmondo

Nicht jeder, der sich zu bestimmten Traditionen bekennt, ist ein Konservativer. Der französische Trompeter Stéphane Belmondo fühlt sich dem klassischen Jazz verpflichtet und ist doch einer der weltoffensten Musiker seines Landes.

Text und Fotos: Ssirius W. Pakzad

Zur richtigen Zeit am richtigen Ort. Als Teenager verließ Stéphane Belmondo das südliche Frankreich, um in Paris sein Glück zu (ver)suchen. Wie all die musikhungrigen Burschen, die in die Metropole einfallen, stürzte auch er sich gleich ins Clubleben und sprang auf manche Bühne, um mit erfahrenen Musikern zu jammen. Bei einer dieser Sessions war dann zufällig (?) Laurent Cugny zugegen, ein Pianist, Big Band Leiter, Komponist, Arrangeur, Autor und Jazzwissenschaftler. Dieser war so von dem beeindruckt, was sein junger Landsmann aus dem Trichter seiner Trompete schickte, dass er ihm prompt einen Job in seinem Orchester Lumière anbot.

„Mein Gott, ich war damals vielleicht 17 oder 18“, sagt Stéphane Belmondo kopfschüttelnd. „Ich konnte mein Glück kaum fassen. Und dann war es auch noch die Zeit, in der Laurent Cugny regelmäßig mit Gil Evans zusammenarbeitete. Ich saß fast ungläubig in dieser Big Band. Gil war so ein Engel.“ Leider bald im wahrsten Sinne des Wortes. Es sollte eine der letzten Tätigkeiten des legendären Arrangeurs und Komponisten sein. Ihm wuchsen Flügel und er entschwand in den Himmel.

Für Stéphane Belmondo war der Gig bei Laurent Cugny der Einstieg in eine beinahe vergleichslose Karriere. Sein Gegenüber hat den Eindruck, als wollte sich der Blechbläser am liebsten dauernd zwicken, weil er auch heute noch kaum glauben mag, dass er all das erleben durfte, was nun seine fette Vita schmückt. Seine Augen leuchten wie die eines Kindes im Spielzeuggeschäft oder sagen wir lieber, der Zeit angemessen, in der Spielkonsolenabteilung. „Ich durfte mit meinen Helden musizieren, mit Chet Baker in den letzten zwei, drei Jahren seines Lebens, mit Art Farmer, mit Benny Bailey, der ein Herz von einem Menschen war, mit Freddie Hubbard. Puh!“

Und dann wollen wir nicht unterschlagen, dass bei der intensiven Zusammenarbeit mit Stéphane Grappelli, Michel Legrand, Yusef Lateef, Milton Nascimento, Dee Dee Bridgewater, Ho-

race Silver, Aldo Romano, Billy Higgins, Al Foster, Alain Baschung oder Frédéric Galliano nicht nur die Legierung seiner Instrumente glänzte.

In Frankreich stellte man den klassisch ausgebildeten Musiker gleich in eine Reihe mit den Größten des Trompetenfachs. Es hieß, er sei die einheimische Antwort auf Roy Hargrove. Ob das stimmt, wird sich bald weisen, denn Stéphane Belmondo plant, mit Tom Harrell und Hargrove einen Trompetengipfel abzuhalten, der dann auf einem Album dokumentiert werden soll (diese Konstellation ist allerdings bereits festivalerprobt).

Belmondos Vater war selbst Musiker, der die ganze Klarinettenfamilie sowie Baritonsaxofon und Bandoneon beherrschte. Sein Filius lernte zunächst Akkordeon, dann Schlagzeug („ich finde, alle Jazzmusiker sollten sich als Drummer versuchen“) und schließlich die Trompete, die er später im Hauptfach am Konservatorium studierte (fünf Jahre lang probte er an der Seite der Legende Maurice André). Mit seinem Saxofon spielenden Bruder, dem vier Jahre älteren Lionel, gründete Stéphane ein eigenes Quintett, das einige Erfolge feiern konnte.

2004 kam dann Stéphane Belmondos Solo-Debüt „Wonderland“, eine Würdigung Stevie Wonders, heraus. „Stevie hat sich persönlich bei mir bedankt“,

erzählt er von Stolz erfüllt. „Er fand es großartig, dass ich seine Musik in einen akustischen Jazzkontext übertragen habe.“ In dem scheint sich Stéphane Belmondo ohnehin am wohlsten zu fühlen, obwohl er seine Fühler schon in alle erdenklichen Richtungen ausstreckte. Im Prinzip steckt er in einem gewissen Konflikt, der sich auch im Titel seines neuen Albums „The Same As It Never Was Before“ (Verve/Universal) manifestiert, einem vielseitigen Werk, auf dem sich Hardbop, Ethnisches und freie Passagen begegnen und Belmondo mit vollem Ton und geschmeidigem, wendigem Spiel begeistert. Einerseits will der Trompeter, Flügelhornist, Muschelspieler und Basstrompeter gewisse Tugenden, Bruggenschaften und Stilmerkmale bewahren, andererseits weiß er, dass Jazz stets für Öffnung und Weiterentwicklung steht. „Mein Herz, mein Geist, meine Seele hängen am klassischen Jazz, auch, weil er für eine universelle Sprache steht. Aber die kann auch verschiedene, ungewöhnliche Akzente vertragen. Ich habe in Indien, Afrika, Japan gespielt. Ich glaube, alles, was man in sich aufnimmt, kann den Improvisationen, die man spielt, nur nutzen. Jazz hat sich in vielen Ländern und Regionen breitgemacht und alle bringen ihre eigenen Farben mit. Genau das ist das Spannende. Man kann ein und denselben Song rund um die Welt schicken und überall klingt er anders.“ ■

www.myspace.com/stephanebelmondo



BENZ REEDS®

5 Argumente um Benz-Reeds zu spielen

Sofort spielfertig

Kein Vorbereiten des Reeds mehr nötig – sie gehen sofort los!

5 von 5

Kein Abfall: Alle 5 Reeds vom Karton haben Top-Qualität!

Länger spielbar

Benz-Reeds halten länger!

Konstanter Sound

Dank der Präzision durch Computer-gestützte Herstellung!

Klare Produktlinien

Supreme Comfort für Klassik, Blues oder traditionellen Jazz, **Supreme Power** für "härtere" und moderne Musikstile!



www.benz-reeds.ch
Worldwide distribution EMD Music



Entwicklung der Instrumente durch Instrumentenbaumeister in Kombination mit modernster Computertechnik

Stagg®

www.staggmusic.com
Distributed exclusively by EMD Music